

### Eine Unterredung mit Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Falta.

In den letzten Tagen sind, wie wir schon berichteten, in Wien Injektionsfälle zu verzeichnen gewesen, die dasselbe Krankheitsgebilde zeigen, das bei der rätselhaften Epidemie in Spanien beobachtet wurde und auch in zahlreichen mitteleuropäischen Städten in Erscheinung trat. Wir haben uns mit der Bitte um einige erläuternde Bemerkungen an den Primarius des Elisabethhospitals Professor Dr. Wilhelm Falta gewendet. Der bekannte Internist äußerte sich gegenüber einem unserer Mitarbeiter über den Charakter und die Symptome der „spanischen Grippe“ in folgender Weise:

„Was über die nunmehr auch in Wien in vielen Fällen beobachtete neuartige Erkrankung zu sagen wäre, ist in ärztlichen Kreisen bereits bekannt. Vor allem sei darauf hingewiesen, daß sich die „spanische Grippe“ von der im Jahre 1890 bei uns epidemisch aufgetretenen Influenza durch die Gutartigkeit des Verlaufes unterscheidet. Während bei der gewöhnlichen Influenza Komplikationen, wie zum Beispiel Lungenentzündung, zu besorgen sind, wodurch sie für ältere Leute keineswegs als ungefährliche Erkrankung zu bezeichnen ist, konnte man hier stets nur den gleichen typischen Krankheitsverlauf beobachten, der niemals zu Besorgnissen um das Leben des Patienten Anlaß gab. Es sei nachdrücklich betont, daß jede Furcht vor einer Infektion als übertriebene Angstlichkeit bezeichnet werden muß. Noch zu keinem Falle ist bisher so viel aus Nordamerika bekannt

als, ein tödlicher Ausgang zu beklagen gewesen, vielmehr endet die Krankheit stets schon nach drei bis vier Tagen und hinterläßt beim Patienten keine andern Beschwerden, als ein gewisses Schwächegefühl, das aber auch bald überwunden ist.

Die spanische Grippe tritt mit so elementarer Wucht auf, daß ihre Feststellung wohl nicht auf Schwierigkeit stößt. Es gibt viele Hypochonder, die bei körperlicher Indisposition sehr gleich zu der Annahme neigen, daß sie ein Opfer der Grippe geworden sind. Aus diesem Grunde seien die Symptome der Krankheit aufgezählt. Die spanische Grippe — ich konnte meinerseits den ersten Fall in Wien am letzten Donnerstag beobachten — setzt immer mit hohem Fieber, bis zu 40 Grad, ein, und zwar so, daß der Erkrankte sich plötzlich unbehaglich fühlt und die Fieberkurve oft schon nach 15 bis 30 Minuten ihren Höhepunkt erreicht. Gleichzeitig treten Abgeschlagenheit und zunehmende Müdigkeit auf, die den subjektiven Zustand des Patienten beeinträchtigen. Man findet auch minimale katarrhale Erscheinungen, aber starker Schnupfen und Halsentzündung wie bei der „Influenza“ sind gewöhnlich nicht vorhanden. Auch die für Influenza so typischen Kreuzschmerzen fehlen meistens oder treten nur in sehr geringem Maße auf. In den ersten 24 Stunden wird das Fieber gewöhnlich auf gleicher Höhe beobachtet, am zweiten Tage sinkt es aber schon, und in drei bis vier Tagen ist der Patient abgefiebert; die Krankheit ist überwunden.

Die Entstehung und Weiterverbreitung der Epidemie ist wohl auf den Wettersturz und die lange Regenperiode zurückzuführen; der Ansicht, daß die Unterernährung der Bevölkerung im ursächlichen Zusammenhange mit der Krankheit steht, neige ich nicht zu.

Eine Prophylaxis gegen die spanische Grippe gibt es wohl nicht. Zur Bekämpfung der Krankheit sind schweißtreibende Mittel zu empfehlen; natürlich muß der Patient, wie bei allen Krankheiten mit Fiebererscheinungen, auch hier sofort das Bett aufsuchen.“